

Bairisch oder Sächsisch

Mehr Dialekt, bitte! Host mi?

Mundsprache erlebt einen Wandel. Früher vor allem in der Schule verpönt, fordern heute Forscher und Politiker, dass Dialekte im Unterricht mehr gefördert werden. FOCUS Familie stellt das Einmaleins der deutschen Dialekte vor zum Reinhören und Nachsprechen.

Sprachforscher beklagen, dass immer mehr Dialekte in Deutschland verschwinden, weil viele Eltern ihren Kindern Mundart nicht mehr beibringen. „Dialekt wird nach und nach aufgegeben werden, weil man ihn für die Kommunikation nicht mehr braucht“, sagt Alexander Werth vom Forschungszentrum Deutscher Sprachatlas der Universität Marburg. Um das zu verhindern, bieten Schulen in Bundesländern wie Bayern, Mecklenburg-Vorpommern und Hamburg Kurse an, um Kinder gezielt in der regionalen Mundart zu unterrichten. Im Gegensatz zu früher, sehen Lehrkräfte heute im Dialekt eine Bereicherung. Denn Dialekt hat nicht nur eine identitätsstiftende Funktion. Studien von Hirnforschern haben ergeben, dass bei Kindern, die Mundart beherrschen das Sprachzentrum im Gehirn stärker ausgebildet ist.

Bundesweit gibt es laut Werth rund 20 Dialekträume, die etwa das Fränkische oder das Sächsische umfassen. Jede einzelne Mundart könne man in Deutschland nicht zählen. Aber was ist überhaupt ein Dialekt? Wir verstehen darunter eine eigene Sprache, die lokal möglichst klein begrenzt ist und eine eigene Grammatik aufweist“, erläutert Werth. Dass die deutschen Dialekte überhaupt erfasst sind, ist Georg Wenker zu verdanken. Der Düsseldorfer Bibliothekar hielt Ende des 19. Jahrhunderts zunächst die Sprechvarianten im Rheinland fest. Dazu ließ er Lehrer kurze Sätze in die Ortsdialekte übersetzen.

Dialekt-Einmaleins

Auch wenn wir heutzutage viele Dialekte hören – etwa in der Bahn, im Urlaub oder bei Freunden. Um uns miteinander zu verständigen, sprechen wir meist Hochdeutsch. “Die Standardsprache ist im Wesentlichen entstanden durch Formenausgleich zwischen den Dialekten und die Aussprache nach der Schrift“, erläutert Werth. Neu ist das nicht: Eine einheitliche Norm benutzte schon Martin Luther als er die Bibel uns Deutsche übersetzte.

Den derzeitigen Niedergang der Dialekte ermittelte das Institut für Demoskopie Allensbach in einer Umfrage. Während 1991 noch 41 Prozent der Ostdeutschen fast immer Dialekt sprachen, waren es 2008 nur mehr 33 Prozent. Im Westen fiel der Wert sogar von 28 auf 24 Prozent. Immerhin: 73 Prozent der Befragten konnten noch die Mundart ihrer Region sprechen – 48 Prozent gut und 25 Prozent zumindest ein bisschen.